

2 Die Kirche St. Georg

Der im 20. Jahrhundert zur Stadt¹ erhobene Ort Burladingen mit seiner Kirche St. Georg liegt im Zollernalbkreis im südlichen Baden-Württemberg im Bereich der Hohenzollernalb. Für die Ansiedlung hatte man eine natürliche plateauartige Lage in der schwäbischen Stufenlandschaft gewählt, umgeben von höheren Bergen. Der Platz bot einen hinreichenden Bestand an Acker- und Weideland sowie der Fehlabbach Wasser. Die Lage in der Nähe einer alten Römerstraße und ein Albübergang eröffnete zudem die Möglichkeit zur Anbindung an wichtige Handelsplätze und Ortschaften der Umgebung.



Abb. 1 Burladingen im Jahr 2013 mit der alten Kirche St. Georg (rechts) und neuen Kirche St. Fidelis (links)

Die Kirche St. Georg (**Abb. 2**)² steht am Rand des alten Ortes (**Abb. 5**) von Burladingen³ an der Straße nach Gauselfingen und zeigt sich heute als ein längsrechteckiger Saalbau⁴ im barocken Stil mit eingezogenem Rundchor und westlich gelegenem Turm mit quadratischem Grundriß. Das Langhaus mit Chor ist ein Neubau aus dem dritten Viertel des 18. Jahrhunderts. Ein neueres Dachwerk überdeckt Langhaus und Chor. Zum Baubestand des Kirchenschiffs gehören neben drei einfachen Rundbogenfenstern auf der Nordseite und

¹Vgl. Brigitte Holzauer: 10 Jahre Burladingen 1978 - 1988, Hechingen 1988.

²Als Pfarrkirche ersetzt durch einen Neubau im 20. Jahrhundert.

³Nach **Abb. 5** von der Mitte des 19. Jhs., am östlichen Rand der Ortschaft, heute nahe des Zentrums, die Kirche umgeben vom vormaligen, heute aufgelassenem Friedhof.

⁴Verhältnis 4:7.

zwei im Süden der Haupteingang auf der Südseite. Der Chor hat zwei Fenster. Ein zweiter Eingang zum Kirchenschiff befindet sich auf der Westseite neben dem nach Norden aus der Mittelachse des Langhauses liegenden Turm. Der Westturm trägt ein Satteldach, drei rundbogige Schallfenster im Bereich des Glockengeschosses und in den darunter liegenden Geschossen schmale hochrechteckige Fensterschlitze/Lichtöffnungen. Er weist durch die dendrochronologische Datierungen der Stockwerksunterzüge der unteren Stockwerke auf einen Bau vom Anfang des 15. Jahrhunderts mit anpassenden Änderungen in der Barockzeit. Ein zweistöckiger Sakristeianbau aus der barocken Langhausbauzeit im Süden des Chors mit einem sich nach dem Chor öffnenden Oratorium im Obergeschoß und einem Zugang zur Kanzel sowie ein zweistöckiger Anbau an der Nordseite des Chors mit Empore aus dem ersten Viertel des 20. Jahrhunderts ergänzen den Kirchenbau in der heutigen Ausführung. Die Kirche St. Georg wurde als Pfarrkirche durch einen größeren Neubau im



Abb. 2 St. Georg in Burladingen im Jahr 2013

20. Jahrhundert an anderer Stelle im Ort abgelöst (**Abb. 1**). Sie ist umgeben von dem kleinen, jetzt nicht mehr genutzten ehemaligen Gemeindefriedhof, in dem alle dort vormals vorhandenen Gräber eingeebnet und die Grabmale entfernt wurden.

Der Anlaß für die bauarchäologische Untersuchung der Denkmalpflege im Jahr 1982 waren umfassende Reparatur- und Restaurierungsarbeiten an der Kirche nach einem Erdbeben, das Teile des Kirchengebäudes beschädigte, so daß zeitweise ein Abriß zur Diskussion stand und es zur Gründung eines Fördervereins zur Erhaltung des Kirchengebäudes führte. Auch wenn die Kirche ihre Rechte als Pfarrkirche bereits in den dreißiger Jahren des letzten Jahrhunderts an den Neubau verloren hatte, herrschte der Wunsch vor, dieses Gebäude im Zentrum des zur Stadt erhobenen Orts Burladingen zu erhalten und vielfältig nach der Neugestaltung weiter zu nutzen⁵. Durch die archäologischen Untersuchungen im

⁵Vgl. die Kirche St. Martin in Kirchdorf, bei der im denkmalpflegerischen Konzept die gleiche Richtung ver-



Abb. 3 St. Georg, Innenraum mit Chor im Jahr 2012

Inneren des Kirchengebäudes sollte die baugeschichtliche Entwicklung von St. Georg vom Beginn eines ersten Kirchenbaus auf diesem Platz bis zum stehenden barocken Gebäude aus dem ländlichen Umfeld in den verschiedenen Bauphasen⁶ und Gestaltungen erfaßt und soweit möglich, im Detail dokumentiert werden. Für Burladingen mit seiner Erstnennung im 8. Jahrhundert und seinen Reihengräberfriedhöfen auf der Gemarkung war mit einem frühen Kirchenbau unter der heutigen Kirche St. Georg zu rechnen.

folgt wurde (Hannes Eckert: Kirchdorf, St. Martin: Bauliche Entwicklung und denkmalpflegerisches Konzept, in: Das Brigachtal im frühen Mittelalter, Archäologische Informationen aus Baden-Württemberg, Heft 67, Esslingen 2013, S. 67–76, hier S. 71-76).

⁶Die Bauphasen werden alternativ im Text auch als Perioden bezeichnet.